

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 40,00 Mk. frei ins Haus durch die Post bezogen 43,00 Mk. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Anzeigebogen einspalt. Raum 200 Bsp., für außerhalb Wohnende 250 Bsp., Anzeigen im amtlichen Teile 500 Bsp., im Reklameteile 600 Bsp. (inkl. Feuerungszulassung u. Umfassung).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeiden.

Verlag: Anzeiger Zeitung Annaburg Reg. Bez.

Nr. 85.

Mittwoch, den 25. Oktober 1922.

26. Jahrg.

Ebert bleibt.

Verlängerung seiner Amtstätigkeit bis 30. Juni 1923.
Wie zu erwarten war, haben sich die Koalitionsparteien, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei auf den Vermittlungsorschlag des Zentrumsabgeordneten Marx geeinigt, d. h., sie haben sich damit einverstanden erklärt, daß durch ein verfassungsänderndes Gesetz das Presidium, das durch die Wahl der Nationalversammlung im Sommer 1919 geschaffen worden ist, in ein Definitivum umgewandelt und die Amtsdauer des derzeitigen Reichspräsidenten bis Ende Juni 1923 festgelegt wird.

Da dieser Antrag eine Aenderung des Art. 180 der Reichsverfassung bedeutet, ist zu seiner Annahme Zweidrittelmehrheit erforderlich. Diese ist auch vorhanden, falls die genannten Parteien geschlossen für den Antrag stimmen. Die Deutschnationalen werden geschlossen den Antrag ablehnen.

Neue Ministerorde geplant.

Auffsehenerregende Mitteilungen im Reichstag.
Berlin, 20. Oktober. Der Reichstag beriet den gemeinsamen Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei wegen der Wahl des Reichspräsidenten, nach dem die Reichsverfassung dahin abgeändert werden soll, daß der von der Nationalversammlung gewählte Reichspräsident sein Amt bis 30. Juni 1923 führen soll. Die deutschnationale Fraktion beantragte dagegen, daß die Wahl des neuen Reichspräsidenten am 3. Dezember 1922 vor sich gehen soll. Abg. Marx (Zentrum) begründete den gemeinsamen Antrag der Parteien. Er sprach die Zuversicht und die Hoffnung aus, daß wir am Ende der Amtszeit des Präsidenten unser Vaterland in einer besseren Lage erblicken als heute, und das würden wir der Amtsführung des Reichspräsidenten mit zu verdanken haben. Abg. Seyditz (Dn.) erklärt, er und seine Freunde werden gegen diesen Antrag stimmen. Reichstagspräsident Loh machte im Anschluß an seine Warnung zur ruhigen und unparteiischen Führung der Debatte die Mitteilung, daß auf Grund amtlicher Benachrichtigung besondere Maßregeln zum Schutze des Reichspräsidenten im Reichstag notwendig geworden seien. Dazu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Der Reichsregierung sind in den letzten Tagen konkrete Mitteilungen über Anschläge zugegangen, die sich gegen das Leben

des Reichspräsidenten richten. Weitere Aufklärungen können vorerst im Interesse der allgemeinen Unterordnung nicht gemacht werden. Im übrigen sind pflichtgemäß von den beteiligten Stellen umfassende Maßregeln getroffen worden, um die Sicherheit des Reichspräsidenten zu verbürgen.

Was Dr. Wirth künft.

In Beantwortung einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Hergt führte Reichstagsabg. Dr. Wirth aus: Nach den Nachrichten die wir haben, und dem Beschlusse eines Beschlusses an einer Versammlung müssen wir mit neuen politischen Morden in Deutschland rechnen. (Große Bewegung). Mit einer Mahnung des Abg. Fehrenbach (Ztr.) an die Deutschnationalen, vor allem auf die deutschnationale Presse einzuwirken, um der Moratmosphäre ein Ende zu machen, schließt die Aussprache. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der äußersten Linken wurde der Antrag der Mittelparteien in erster und zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung erfolgt am Dienstag.

Große Erregung im Reichstag.

Berlin, 20. Oktober. Die Stimmung im Reichstag war nach der Mitteilung des Präsidenten über die Verstärkung des polizeilichen Schutzes für den Reichspräsidenten und nach der persönlichen Bekräftigung, die Dr. Wirth selbst gab, sehr erregt. Ein Pressevertreter hatte Gelegenheit unmittelbar nach Schluß der Plenar Sitzung den Kanzler kurz zu sprechen und hatte dabei den Eindruck, daß das Leben des Kanzlers tatsächlich seit einigen Tagen bedroht sei. Der Kanzler betonte, daß er im Interesse der polizeilichen Untersuchungen Namen der Verschwörer nicht nennen, und auch sonstige nähere Mitteilungen nicht machen kann, bis das Ergebnis der mit allem Eifer geführten Untersuchung vorliegt. Sie zu fördern, dürfe kein Mittel gescheut werden. Es sei Pflicht sämtlicher Reichstagsangehörigen und der gesamten Beamtenschaft des Reiches, die Regierung in ihren Bemühungen zu unterstützen und die Einzelheiten der Verschwörung aufzuklären. Wie weiter danach wird, hat der Reichstagskanzler bereits vor einigen Wochen Mitteilung von einer gegen sein Leben gerichteten Verschwörung erhalten. Im Verlauf dieser Woche erhielt er einen Drohbrief, den man im Gegensatz zu vielen anderen durchaus ernst nehmen muß.

Berlin, 20. Oktober. Der Reichstag nahm am Schluß seiner heutigen Sitzung die Verlängerung der Amtsdauer

des Reichspräsidenten mit großer Mehrheit an. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Kommunisten und beide Mitglieder der Fraktion Ledebour.

Dollar amtl. 4418,92 Mark.

Dieser neue Rekord des Dollars übersteigt denjenigen, der die Entwicklung der letzten Tage verfolgt hat, in keiner Weise. Der Sturm an der Berliner Börse am Freitag zeigte die naturunvermeidliche Folge dieser neuen Devisenkaufe. Letzten Endes ist natürlich die Erfüllungspolitik der Regierung am Sterben der Mark schuld. Die Ereignisse in England haben dazu die panikartige Markflucht befeuert. Die Regierung selbst hat den Vantort der Mark eingekauft, als sie die Schaffung eines werkselbständigen Papiers proklamierte. Es kann also nicht Wunder nehmen, wenn der Dollar heute das vierte Tausend erreicht hat. Nach den Erfahrungen der letzten Monate wird sich wohl jeder darüber klar sein, welche Folgen dieser neue Rekord auf dem inneren Wirtschaftsmarkt zeitigen und wie die neue Devisenkaufe dazu angetan sein wird, die bestehenden Schwierigkeiten noch zu verschärfen.

Frankreichs Kontrollforderungen.

Eine Denkschrift an die Reparationskommission.

Paris, 21. Oktober. Barthelemy überreichte gestern der Reparationskommission im Namen der französischen Delegation eine Denkschrift, in der zunächst betont wird, daß im Gegensatz zu der Anregung Sir John Bradburns die Delegation nicht der Meinung sei, daß man einem Moratoriums-antrag Deutschlands für 1923/24 zuvorkommen und einen solchen Antrag veranlassen müsse. Außerdem könnte ein derartiges Moratorium nicht gewährt werden, ohne daß Pfänder verlangt werden. Sodann weist die Denkschrift auf den auffallenden Gegensatz hin, der zwischen dem finanziellen Zusammenbruch des Reiches und dem Wohlstand der deutschen Industrie bestehe. Der Mißstand im Haushalt tritt täglich mehr in die Erscheinung. Der wirkliche Wert der Einnahmen geht zurück. Die Ausgaben wachsen maßlos. Es ist keine Rede von neuer Steuern. Die Inflation erscheint der deutschen Regierung als das einzige Mittel.

Manon Linders.

Original-Roman von Marie Harling.

12) [Nachdruck verboten.]
„Sie haben ganz wundervoll gelungen“, sagte er herzlich. „Ich weiß nicht, was mir bei Ihrem Lied so selbst in die Seele bewegte. Manon, Sie scheinen so großherzig, so edel zu sein, warum nur sind Sie gegen mich so unerbittlich?“
„Sie blickt zu ihm auf, so blaß und zart erachtet sie im weichen bläulichen Mondlicht. Verschwunden ist die weiche Würdevollheit des Sonnenabends, eine schimmernde Mondnacht breitet ihre Schwingen über die Erde. Leise säuselt der Wind im Schilf, wie Klageklänge einer fernen Harfe.“
Dagoberts Atem streift fast Manons Wangen, so tief blickt er sich zu ihr hernieder. Die kleine Gesellschaft ist schon vorausgegangen. Manon zuckt zusammen, ihr wird es plötzlich bewußt, daß sie allein ist mit dem Manne, dem ihre ganze heile Liebe gehört, ewig gestreut wird. Aber er darf es nicht wissen, denn er würde vielleicht lachen über das einfältige Ding. Und das soll er nicht, sie kann den Gedanken nicht ertragen.
„Wollen wir nicht gehen, Herr Hergenthorf? Man wird uns vermissen.“
Wie weggeblasen ist der weiche herzhafte Zug von Dagoberts Gesicht. Kalt, ruhig wie immer blickt die staßgrauen Augen.
„Ja, gehen wir, es wird auffallen daß wir allein zurückgelassen sind. Ich möchte um alles in der Welt nicht, daß man Ihren guten Ruf antaste.“
Sie gibt keine Antwort, sie geht so schnell, daß Dagobert kaum folgen kann.
Niemand scheint besonders auf die beiden zu achten,

nur Charlotte wendet sich mit ihrem bezaubernden Lächeln zu Dagobert, sich den Anschein gebend, als gewähre sie seine Begleiterin nicht.
„Ich fürchtete schon, die Wassernymphen hätten Sie ganz in ihren Bann gezogen“, sagt sie harmlos, „ich weiß nicht warum, aber diese Mondscheinmächte liebe ich gar nicht. Ich liebe Licht und Leben, und warmen Sonnenschein, aber die fahle Mondbeleuchtung macht mich sentimental.“
„Ja, ja“, stimmt Dagobert zu, „sentimental, das ist es! Bei Tageslicht sieht alles anders aus.“
Er senkt tief auf und schreitet stumm neben Charlotte her. Manon scheint er verzessen zu haben.
Da die Abend schon deutlich kühl sind, hat man ein präselndes Holzfeuer im Ofen angezündet. Man musiziert jedoch heute nicht, sondern sitzt plaudernd beisammen. Eugenie macht es sich auf dem Kutschsessel bequem, sie rückt jedoch willig zur Seite, um der jungen Hausfrau Platz zu machen. Charlotte hat, wie immer, Dagobert mit Beschlagnahm belegt und ihn in ein lebhaftes Gespräch verwickelt. Manon hat ein Buch genommen, aber sie liest nicht. Sie lauscht dem Gespräch, das Dagobert und Charlotte führen.
„Manon, gehen Sie sich doch keine Mühe, uns zu täuschen“, lacht Eugenie, „Sie lesen doch keinen Buchstaben. Kommen Sie doch lieber zu uns herüber.“
Dagobert hat den Kopf herumgewandt. Jetzt bemerkt er ruhig: „Fräulein Richter sieht noch sehr angegriffen aus: sie wird gewiß der Ruhe bedürfen.“
„Ach, daß ich nicht daran dachte“, sagt Frau Seefeld an. „Bitte nehmen Sie doch meine Rücksicht auf uns, gehen Sie nur ruhig auf Ihr Zimmer.“
Manon legt das Buch hin.

„Wenn Sie meiner nicht mehr bedürfen, möchte ich mich gerne zurückziehen.“
Dagoberts ungeduldiger Seufzer dringt ihr ins Ohr. „Aber gewiß nicht, Kind“, beeilt sich Frau Seefeld zu versichern, „ich komme sehr gut ohne Sie zurecht, gehen Sie nur und schlafen Sie ordentlich aus.“
Als Manon gegangen war, bemerkt Charlotte in hochfahrendem Ton: „Gott, diese Gesellschaften wird ja wie eine Prinzessin behandelt!“
Ein jähes Rot steigt in Dagoberts Gesicht bei den spöttischen Worten, doch erwidert er ruhig: „Ich sehe an erster Stelle die Dame in Fräulein Richter. Sie hat wie jede andere Anspruch auf unsere Rücksicht. Sie ist sehr geübt und von tadellosem Ruf. Ob Gesellschaften oder nicht, ist ganz gleich.“
Charlotte hört den Tadel aus dem Ton seiner Stimme wohl heraus, doch sie beugt hochmütig den Kopf zurück.
„Wohin sollte das führen, wenn man auf Dienstboten so viel Rücksicht nehmen wollte?“
Dagobert runzelt die Stirn, doch ehe er antworten kann, tritt Eugenie hinzu.
„Kinder, ich verschwinde geräuschlos“, lacht sie, „ich bin müde und möchte schlafen.“
Mit einem tiefen Anixt ist das muntere Ding verschwunden — eine rechte Unterhaltung will heute nicht mehr aufkommen, man geht bald zur Ruhe.
8. Kapitel.
„Ach Gott, Manon, das nenne ich aber Pech! Denken Sie nur, da schreibt mir mein alter Hausarzt, unsere Dore habe schwere Lungenentzündung und er habe sie ins Krantenhaus schaffen lassen. Was sollen wir nun machen?“



Amthlicher Teil.

Kleinhandelshöchtpreise für Britetts.

Infolge Erhöhung der Bahnfrachten erhöhen sich die Kleinhandelspreise für die ab 16. d. Mts. von den Orbanen gelieferten Britetts für einen Zentner wie folgt:

ab Wagon Belgern oder Dommitzsch auf	320 Mt.
ab Wagon Bretin auf	311 Mt.
ab Wagon Modreina auf	298 Mt.
ab Wagon Rudenhein auf	301 Mt.
ab Wagon Wilschütz auf	308 Mt.
ab Wagon Schildau auf	317 Mt.
ab Lagerplatz Schildau auf	325 Mt.

im übrigen für den Kreis Torgau einm. der Stadt Torgau ab Wagon auf 292 Mt. ab Lagerplatz auf 300 Mt.

Bei Lieferung von Kleinformaten (Ruhbriketts usw.) kommt ein Aufschlag von 12,25 Mt. für einen Zentner, welcher von den Orbanen hierfür berechnet wird, hinzu. Ueberschreitungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Torgau, den 17. Oktober 1922.

Arbeitswirtschaftsamt.
Der Landrat, Dr. Drews.

Beröffenlich: Annaburg, den 24. Oktober 1922.
Der Gemeinde-Vorstand.

Wenn energische Maßnahmen auf sich warten lassen, so wird man Deutschland seinen Ruin vor der Welt erklären sehen.

Frankreich kann die Entlastung Deutschlands von den Reparationen nicht zustimmen, da sonst die Last des Wiederaufbaues der verwüsteten Gebiete auf Frankreich selbst zurückfallen würde. Die Erfahrung mit den Zahlungsausfällen fiel negativ aus. Dies bewies sogar, daß es unmöglich ist, mit der Gründung zu rechnen. Die französische Delegation schlägt eine strenge Kontrolle des Haushalts des Reiches und der einzelnen Länder vor. Dies Aufsichtsrecht müßte auch das Recht umfassen, gewisse Ausgaben zu beschränken, zu streichen oder aufzuschieben und eine Erhöhung der Einnahmen durchzuführen. Die französische Delegation schlägt daher vor:

1. Der Garantieauschuss kann von der deutschen Regierung gewisse bestimmte Maßnahmen fordern oder sie verbieten.
 2. Der Ausschuss wird nach Berlin verlegt und wird sofort Beratungen treffen, daß seine Tätigkeit wirksam wird.
 3. Maßnahmen für die Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben und zur Unterbrechung der Kapitalflucht werden unverzüglich angewendet.
 4. Der Kontrollorganismus wird die Verpflichtung und das Recht haben, dauernd alle Einzelheiten der Finanzgebarung des Reiches und der Einzelstaaten zu kennen. Er wird alle Mittel anwenden, um das Mißbehagen der zu erzielenden Einnahmen und den Höchstbetrag der erlaubten Ausgaben festlegen zu können, und wird das Recht haben, unangebrachte Ausgaben zu verbieten. Wenn die deutsche Regierung sich den Weisungen der Kontrollorgane nicht fügen sollte, so wird dieser Verstoß sofort den Mächten vorgelegt.
 5. Anleihen des Reiches und der Länder müssen vom Kontrollorganismus bewilligt und direkt beim Publikum untergebracht werden. Die Unterbringung von Schatzanweisungen bei der Reichsbank wird streng verboten.
- Die französische Delegation bemerkt, daß die Gläubigerstaaten keine anderen Mittel besitzen, um die Zahlung der Reparationen zu verlangen. Die nötigen Goldreserven würden in erster Linie in dem gegenwärtigen Materialbesitze der Reichsbank bestehen. Zu diesem Besitze komme noch das Ergebnis einer Besteuerung des lastfälligen deutschen

Kapitals und das Ergebnis innerer Goldanleihen. Später, wenn die wirtschaftlichen Umstände es gestatten, wird Deutschland eine auswärtige Anleihe zur Amortisierung des Kapitals seiner Reparationsschuld auflegen, jedoch anstelle der politischen Schuld eine rein geschäftliche Schuld tritt. Die Lösung der Reparationsfrage hängt daher mehr als je von der Loyalität und dem dauernden und festen Willen der deutschen Regierung ab. Es liegt bei ihr, daß das Moratorium Deutschlands den Rückgriff auf Zwangsmassnahmen erspart, die im Falle eines Widerstandes eine unermessliche Notwendigkeit werden. Die Delegation schlägt daher vor:

1. sofort die öffentliche Finanzverwaltung Deutschlands unter den vorstehend genannten Bedingungen unter die Kontrolle der Gläubiger Deutschlands zu stellen,
2. alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen und dies Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, wobei man progressiv in die Ausgaben einen Teil der Reparationen einfügt, deren Zahlung nicht durch andere Mittel oder Anleihen zur Amortisierung des Kapitals aufgebracht werden kann,
3. dem Schatzamt ferner zu verbieten, Schatzwechsel irgendwelcher Art bei der Reichsbank zu bisontieren, sowie jede Ausgabe von Schuldscheinen auf längere oder längere Dauer einer internationalen Kontrolle zu unterstellen,
4. die Reichsbank unter internationaler Kontrolle zu stellen, die damit beauftragt ist, alle von den Alliierten geforderten Maßnahmen, die ihr Eingreifen erfordern, zu überwachen, die für geeignete erachteten Verfügungen zur Kapitalflucht und der Anhäufung von ausländischen Devisen im Innern durch eine internationalisierte Kontrolle zu verschärfen. Sobald die Umstände es erlauben, soll mit der Ausweisung von Goldschatzanweisungen begonnen werden.

Der Milliardenwahnsinn.

Paris, 21. Oktober. Bei der Begründung seiner Interpellation über die Reparationspolitik erklärte Abg. Reynaud in der Kammer, er bebaue, daß der Ministerpräsident die Frage der interalliierten Schulden mit der der Reparationen vermennt habe. Wenn das deutsche Volk Frankreich auch nur für 150 Millionen Sachlieferungen leisten wolle, müßte es für 630 Milliarden Papiermark drücken, und wenn Deutschland den Verpflichtungen des Abkommens von Cannes nachkommen sollte, dann handle es sich sogar um 1500 bis 2000 Milliarden Papiermark. Das sei unmöglich. Das Abkommen Stinnes-Lubierac biete keinen anderen Vorteil, als daß Stinnes eine Provision von 6 Prozent einstreiche. Durch Unterzeichnung dieses Abkommens habe Stinnes auf Frankreich und auf Deutschland Einfluß erlangen wollen. Der Redner stellt fest, daß der Zusammenbruch der Wechselkurse eine wahre Blockade der Staaten herbeigeführt habe, von der besonders England und Deutschland betroffen seien. Er bezeichnete die wirtschaftliche Lage Deutschlands als die schmerzliche, weil die Spekulation mit der Mark zum Ruin führe.

Regierungskrise in England.

Die Regierungskrise in England, die mit dem Ausgang des griechisch-türkischen Konfliktes ihren Anfang nahm, hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Lloyd George ist zurückgetreten, nachdem er noch vor wenigen Tagen irgendwelche Rücktrittsgedanken still demontieren ließ. Wir brauchen ihm wohl keine Tränen nachzuweinen, denn der Mann, der von fair play so gern sprach, hat doch noch immer vor Frankreich den kürzeren gezogen. Freilich, und das muß hier hervorgehoben werden, schloß auf deutscher Seite das Verhältnis für die Winte Lloyd Georges mit dem Zaunpfahl vollkommen. Hier ist so manches veräußert worden, und es läßt heute gewiß in Deutschland anders aus, wenn die zuständigen Stellen hellhörig gewesen wären. Das ist veräüßert worden. Und nun ist Lloyd George gegangen.

Schon vor längerer Zeit hatte er „wegen Gesundheitsrückfällen“ mit einem Rücktrittsgedanken gespielt, daß das aber nun so schnell kam, hat man kaum vorausgesehen. Was nun wird, läßt sich noch nicht überblicken. Vielleicht ist es nur ein gefährlicher Schachzug Lloyd Georges. Er soll erklart haben, kein Wunsch sei, daß es zu Neuwahlen kommen möge. Er glaube, daß ihm die gesamte junge Generation im Wahlkampf zur Seite stehen wird.

Deutschlands Verarmung schreitet fort.

Rotterdam, 20. Oktober. „Morningpost“ meldet aus Berlin: Der Reichstagsrat habe in einem Gespräch mit dem englischen Botschafter die deutsche Gesamtlage als sehr ernst bezeichnet. Die Verarmung des Volkes schreite trotz industrieller Scheinblüte schnell fort und der Tag sei nicht mehr fern, wo Deutschland nichts mehr erfüllen könne.

Arbeitslosenunruhen in England.

Die Anzahl der Arbeitslosen in England hat sich in der letzten Woche um 1817 vermehrt. Die Gesamtzahl der englischen Arbeitslosen beträgt jetzt 1.330.000. In Romford bei London hat es wieder Arbeitslosenunruhen gegeben. 2000 Personen belagerten das Gebäude der Arbeitslosenunterstützung und forderben eine Erhöhung der Verarmungverpflichtung. Erst spät abends, nachdem die Arbeitslosen erkrankt in Erwägung zu ziehen, wurde sie von der Menace aus dem Gebäude herausgelassen. Wertwürdig an dem Vorgang ist, daß die Arbeitslosen anfänglich von Geistlichen geführt wurden.

Billigere Bahnlarife in England.

Die Londoner Zeitungen veröffentlichen einen Beschluß der Verwaltungen der englischen Eisenbahngesellschaften, die eine Herabsetzung der Eisenbahntarife bringt. Ab 1. Jan. wird eine allgemeine Herabsetzung bis auf 1 1/2 Penny pro Meile für die dritte und 2 1/2 Penny für die erste Klasse eintreten. Das bedeutet eine durchschnittliche Herabsetzung um ein Siebelntel. Hierdurch ist die Tarifherabsetzung um 75 Prozent, die während des Krieges eintrat, auf 50 Prozent zurückgebracht.

Englische „Orient-Kriegskosten“.

London, 18. Oktober. Nach einer Mitteilung des Kriegs-Schatzsekretärs Sir Worthington Coombs haben die militärischen und maritimen Vorbereitungen während der letzten Krise im nahen Osten für Britannien bisher eine Ausgabe von 2 1/2 Millionen Pfund verursacht.

Frankreich. (Der Ankauf deutscher Mark soll verboten werden.) Der französische Finanzminister hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den jeder Ankauf von deutschen Mark in Frankreich verboten wird, außer wenn er zur Ausführung von Handelsoperationen dient. In diesem Falle soll die Ermächtigung zum Markkauf von den Handelskammern erteilt werden.

Bulgarien. Aus Sofia wird gemeldet: Die Vereinigung der ehemaligen Offiziere forderb in einem Aufruf das bulgarische Volk auf, sich der Fesseln, die ihm vom gegenwärtigen bittatorischen Regime der Bauernpartei auferlegt werden, zu entledigen. Die Regierung hat hierauf als Antwort die Führer der Vereinigung, die Generale Lasatow und Lufow verhaften lassen.

Die Stafflung der Einkommensteuer.

Von den ersten 300 000 Mt. 10 Proz. Dem Reichstag ist eine Novelle zum Einkommensteuergesetz zugegangen, die einen Antragsantrag der sozialdemokratischen Fraktion enthält. Danach sollen die ersten 300 000 Mark des steuerbaren Einkommens mit 10 Proz. Steuern belastet werden, weitere 200 000 Mt. mit 15 Proz., weitere 250 000 Mt. mit 25 Proz. und weitere 500 000 Mt. staffelweise mit 30, 45 und 60 Proz.

Ohne Rücksicht können wir uns nicht befehen, wobei aber so je schnell eine andere nehmen?“

Frau Seefeld ist ganz aufgeregt, Manon ist klug geworden. Sie hatte gehofft, bald von Schwarzmann fort zu kommen, und nun wird sie wieder bleiben müssen. „Vielleicht ginge es ohne die Dore“, wendet sie zaghaft ein, „obgleich ich ja nicht allzuviel Vertrauen in meine Kochkunst habe.“

„Ach nein, Kind, ganz ausgeschlossen, wir können allein nicht fertig werden, das geht nicht.“

„Aber das ist doch einfach genug“, lacht Karl Heinz fröhlich. „Ihr bleibt eben hier, bis Dore wieder gesund ist, zudem ja doch Mutter mit Dogobert nach Hohenfriedberg will.“

Selbstverständlich bleibt Ihr hier!“ sekundierte nun auch Lucie ihrem Mann. „Das wäre noch schöner, wenn Ihr jetzt, wo man schon heizen muß, Euch ohne Wäsche beschaffen wölltet; bei uns ist doch Wasch genug.“

„Das schon, mein Kind, aber man müßte doch wieder zwischen seinen eigenen vier Wänden sein. Allein, ich weiß wirklich keinen anderen Rat. Soffentlich dauert Dores Krankheit nicht allzulange.“

„Nun in Dores Interesse müßte ich das ja auch wünschen, aber mir ist es lieber, Ihr bleibt noch recht lange hier. Wenn unsere Gäste uns verlassen wird es recht einlam sein.“

„Aber Lucie, wenn ich nun, angeführt von Eurer Gefelligkeit, auch noch um eine längere Goffreundschaft bäte?“ bemerkte Dogobert mit lustigem Augenwinkeln.

„Das wäre uns noch viel angenehmer“, lacht Lucie fröhlich.

„Ach, ich müßte ja auch so gerne einmal einen Win-

ter auf dem Lande erleben“, bittet Charlotte da beinahe lächlernd.

„Weißt du Lucie, so ein ganz ruhiger, stiller Winter, das muß herrlich sein.“

„Aber wirst du nicht Schlußlicht bekommen nach den Hällen und Bergknigen der Großstadt?“ meinte Lucie mit einem Blick auf Manon, die tief erbläst ist. Charlotte schüttelt den Kopf.

„Nein, nein, gewiß nicht!“

„Ach, ich sehe schon, da muß ich allein abreisen“, schmollt Eugenie kufzend, meine Eltern schreiben bereits, ob ich bald heimkome.“

„Ach Eugenie, dich hält doch ein besonderer Magnet hier zurück, hoffe ich“, ruft Frau Lucie neckend. „Deine Eltern werden dich ja doch nicht mehr lange behalten können.“

Eugenie ist glühend rot geworden.

„Aber Lucie wer wird denn so indiskret sein“, tadelt Frau Seefeld.

„Ach Mutter das wissen wir doch alle, daß Eugenie ihr Herz an Hans Trotha verloren hat. Man müßte ja seine Augen im Kopfe haben, wenn man das nicht sehen wöllte!“ lacht Lucie lustig.

„Das ist zu arg ich will nichts mehr hören!“ ruft Eugenie und stürzt aus dem Zimmer.

„Das war nicht schon von Dir!“ bemerkt Frau Seefeld topfschüttelnd.

„Ach was, wir sind doch ganz unter uns, Mutter!“ verteidigt Karl Heinz seine Frau. „Und paßt auf, bei der nächsten Gelegenheit kommt die Gesellschaft zum Klappen.“

Lucie lacht übermütig. „Nicht wahr, Heinz, diese nächste Gelegenheit wird unser Ball sein? Bitte, bitte, erlaube doch, daß ich einen kleinen Sausball arrangiere; ich verspreche dir, daß ich nicht viele Einladungen ergehen lasse: nur unsere

nächsten Freunde sollen kommen. Ich freue mich, wie ein Kind sich auf Weihnachten freut.“

Karl Heinz nuzelt bei Stiren.

„Du willst mich überumpeln, aber noch sind wir nicht so weit. Wir sind doch keine Rittergutsbesitzer, daß wir Hausbälle abhalten! Unser Raum ist so beschränkt, und außerdem —“

Lucie hielt ihren Mann den Mund zu. Sie wußte schon, was er sagen wolle, — es sollte zu viel. Er redete stets die Ausgaben nach, war so häuslich und sparsam in allem.

Fortsetzung folgt.

Eine Rolle Nähgarn als Mietzins. Folgendes Mietzinsverhältnis wird aus Celle berichtet. Dort bewohnt eine Mieterin ein aus sieben Zimmern bestehende Wohnung, für die sie bis jetzt einen jährlichen Mietzins von 900 Mark zahlte. Am 1. Oktober, als sie die vierteljährliche Miete von 225 Mt. zahlen sollte, kam ihr der glückliche Gedanke, daß sie aus Friedenszeiten her noch eine Anzahl Rollen Nähgarn gekauft haben, für die sie damals 30 Pfennig für die Rolle bezahlt hat. Sie gab ihrem Hausbesitzer eine davon als Mietzins in Zahlung; dieser nahm die Miete in dieser Form an und gab ihr, da der Preis für eine Rolle Nähgarn heute 235 Mt. beträgt, noch 10 Mt. heraus!

Die teuerste Bahn in Deutschland ist wohl die Kleinbahn von Ellwille nach Schlangenbad; dort ist am 1. Oktober der Fahrpreis für die nur 8 Kilometer lange Strecke von 10 auf 100 Mark hinaufgesetzt worden. Die Gemeindeführer wollen den Landeshaupmann veranlassen, gegen dieses Vorgehen der Bahnverwaltung einzuschreiten.

„Erst Brot, dann Reparaturen“

Die bayerische Staatsregierung hat an die Reichsregierung eine Denkschrift gerichtet, die sich zunächst mit den sich ganz besonders in Bogen verhängnisvoll geltend machenden Auswirkungen der Teuerungslage befähigt. Die Denkschrift betont, daß an dem Worte des Reichsanstalters: „Erst Brot, dann Reparaturen“ unter allen Umständen festgehalten werden müsse. Ebenso müsse nicht die Wirtschaft, sondern der Staat zürückbleiben.

Als Maßnahmen zur Verhütung weiterer Verschlechterung der Markt und zur Besserung ihres Wertes bringt die bayerische Regierung folgendes in Vorschlag:

1. Sicherung der Ruhe und Ordnung im Inlande.
2. Strenge Sparankunft im Reichshaushalt durch Vereinfachung der Verwaltung, Einschränkung des Aufgabentrefes des Reiches auf das unbedingt Notwendige, Unterlassung aller nicht unbedingt nötigen Neueinrichtungen und Befestigung der Defizitwirtschaft der öffentlichen Betriebe.
3. Mögliche Verhinderung der Ausfuhr lebenswichtiger Waren, deren Bedarf im Inlande nicht vollständig gedeckt ist.
4. Schöpfung der inländischen landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung und ihre Einstellung auf das Unentbehrliche, Vereinfachung des Wirtschaftens unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung desselben.
5. Einschränkung des inländischen Bedarfs auf das Unentbehrliche.
6. Verhinderung der Einfuhr von Luxuswaren.
7. Möglichste Heranziehung der Einfuhr zur Deckung der unentbehrlichen Einfuhr.
8. Verbot der Fakturierung und Zahlung in Auslandswährung für den gesamten Inlandsverkehr.

Außerdem schlägt die Bayerische Regierung als repräsentive und prophylaktische Maßnahmen gegen die Auswähle der Geldkraft und gegen das schädlichste Streben nach eigener Sicherstellung vor:

1. Strenge Ueberwachung der Bekandis, Kartelle und Syndikate in Industrie und Handel, insbesondere ihrer Preisfestsetzung im Wege einer hohen ständigen Notverordnung.
2. Preisüberwachung auch im äußeren Verkehr.
3. Stärkere Bekämpfung des Wunders mit Zuckhaus, Ausweisung, Arbeitshaus, Vermögenskonfiskation und Schließung des Betriebes als Strafmittel.
4. Verringerung und Säuberung des Zwischengeldes.

Die Denkschrift betont schließlich, daß alle diese Vorschläge nur eine Verringerung des Übels, aber keine Heilung bringen können und führt fort: Die Grundursache des Übels liegt in unserer Reparationsverpflichtungen und in dem Mißverhältnis zwischen inländischem Verbrauch und inländischer Produktion, durch welches die Politik unserer Zahlungsbilanz bedingt wird. Unter diesen Umständen ist der Vorstoß einer künstlichen Stabilisierung des inländischen Preisniveaus wohl einengender Prüfung wert; dieser Vorschlag läuft darauf hinaus, den gesamten Devisenverkehr zum Zweck strengster Sparankunft und schärferer Einschränkung der Einfuhr zu zentralisieren und alle inländischen Preise, Gehälter und Löhne auf ihre dormalige Höhe, allenfalls unter Beziehung auf die Friedenspreise und Friedenslöhne, behördlich festzusetzen. Auf solche Weise könnte der Einfluß des ausländischen Wertes der Markt auf ihren Inlandswert abgerichtet werden, ohne daß die Volkswirtschaft im ganzen dadurch zu Schaden käme.

Die Tariffrage der Eisenbahn.

Das Vierfache der Oktobertarife ab 1. Dezember.

Die gleichen Gründe, welche die Erhöhung der Personentarife zum 1. Oktober und 1. November d. J. bestimmend waren, nötigen zu ihrer weiteren Erhöhung am 1. Dezember, womit sich auch der jährliche Ausbruch des Reichseisenbahnrates grundsätzlich einverstanden erklärt hat.

Die am 1. November in Kraft tretende Fahrpreise des allgemeinen Verkehrs werden mit Wirkung vom 1. Dezember 1922 ab um weitere 100 v. H., also auf das vierfache der vom 1. Oktober ab geltenden Tarife erhöht. Die Erhöhung soll in der Weise durchgeführt werden, daß sämtliche Fahrtauseweise zum vierfachen Satze ihres aufgedruckten Preises verkauft werden; eine Ueberstempelung der Fahrkarten erfolgt nicht. Die Erhöhung um 100 v. H. erstreckt sich auch auf die Schnellzugzuschläge, die Militärfahrpreise und die verschiedenen Gebührentarife mit Ausnahme der Sätze für Gepäck und Expreßgut.

Die Gepäcktarife wird zum 1. Dezember 1922 auf 40 Pfg. (bisher 15 Pfg.) für je 10 Kg. und 1 Km. erhöht. Die Grundgebühren für die Berechnung und Aufrechnung der Gepäcktarife bleiben unverändert. Die Mindesttarife wird auf 20 M. (bisher 15 M.) festgelegt. Der Expreßtarif entspricht jeweils dem um 60 v. H. erhöhten Eilguttarif. Die Gebühren für Bahnsteigkarten und Erlaubnisarten zum Betreten der Bahnsteige zum Aufgeben oder Abholen von Zeitungsabonnementsbriefen werden gleichfalls auf das Vierfache erhöht. Ueber die Preise der Zeitkarten folgt besondere Bestimmung.

Lokales und Provinzielles.

— **Annaburg.** Die Ehrenurkunde der Handelskammer für 25jährige Tätigkeit bei der Annaburger Steingrubenfabrik Akt.-Ges. ist dem Lagerarbeiter Hermann Badmann verliehen worden.

— **Der erste Schnee!** In diesen Tagen vermischen sich Regen mit Sonnabend vormittag der erste Schnee und wollte sogar sein Recht behaupten, denn an geschützten Stellen bildete sich sofort eine Schneedecke. Hoffentlich befindet sich noch einmal der rauhe Wintermann auf sein alljährliches Erscheinen und verschont uns vorläufig mit Kälte und Schnee.

1500 v. H. für Wohnungsbaubgabe. Der Reichstagsausschuß für das Wohnungsweesen befaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Erhebung der Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärte dabei: Zur Beschaffung der nötigen Mittel siehe nur die Erhöhung der Wohnungsbaubgabe zur Verfügung. Da der Wohnungsbedarf sich auf 150 000 beläuft, ein Zuschlag von 500 Prozent jedoch nur die Herstellung von 1500 Wohnungen ermöglicht, schlägt die Regierung eine Erhöhung von 1500 Prozent vor.

10 000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 23. bis 29. d. Mts. zum erhöhten Preise von 10 000 M. für ein Zwanzigmarkstück, 5000 M. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. — Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt bis auf weiteres zum 25fachen Betrag des Nennwertes.

Der neue Papierpreis für Zeitungsdruckpapier ist nach einer Meldung aus Berlin ab 16. Oktober ds. Js. auf 99,79 Mark für das Kilo festgesetzt worden. Der Septemberpreis betrug 68,50 M., das ist eine abermalige Verteuerung um 31,29 Mark.

Jessen. Der letzte Viehmarkt zeigte gegen den vorausgegangenen Markt einen etwas geringeren Verkehr, dessen Ursache jedenfalls in der augenblicklich günstigen Witterung für die Bestellung der Winterlaaten und der Ernte der Hackfrucht zu suchen sein dürfte. Zum Verkauf waren 34 Pferde, 123 Ferkel und 3 Läuferfische gebracht. Ferkel waren sehr begehrt, die Händler ließen den Verkäufern bis weit vor die Stadt entgegen, was allerdings für die privaten Käufer nicht zum Vorteil ist. Gezahlt wurden für ein Ferkel 2000 bis 3000 M., die Läufer folgten 12—16 000 M. das Stück.

Wittenberg. Der triegsoverletzte Fische Bauer Krüger handierte in einer Gastwirtschaft in angetrunkenem Zustand mit einem Revolver und bedrohte die Gäste. Beim Eintreffen des herbeigeeigneten Wachtmannes Zimmermann schob K. auf diesen und verletzte ihn schwer. Krüger konnte entwispen und verhaftet werden.

Falkenberg. 18. Oktober. Die Halle—Sora—Gubener Eisenbahn steht in diesem Jahre vor dem Jubiläum des fünfzigjährigen Bestehens. Am 29. August 1868 wurde der erste Spatenstich getan und Anfang Oktober ist die Eisenbahnlinie dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Nur ein kurzes Zwischenstück, die 23 Kilometer lange Strecke zwischen Eilenburg und Leipzig, ist einige Zeit später, am 1. November 1874, in Betrieb genommen worden. Erbauer der Eisenbahn war der „Eisenbahnkönig“ Dr. B. Henry Stroussberg, der auch die Ausführung der Berlin—Görlitzer und mehrerer anderer Bahnen für eigene Rechnung übernommen hatte. Im Jahre 1875 geriet Dr. Stroussberg in Konflikt und es wurden die in Preußen gelegenen Eisenbahnen, also auch die Halle—Sora—Gubener Strecke, vom Staate übernommen.

Liebenwerda. 16. Oktober. Die Belegschaften der Grube Alata, Eintracht, Braunkohlenwerke in Welsow, beschloß, zugunsten der Arbeiterkassen im Kreise Spremberg an einem Sonntag eine Ueberstunde zu verfahren. Das Ergebnis dieser Schlicht, etwa 140 Loren Kohle, soll an alle Leute, Sozialrentner und Kriegserwitwen verteilt werden.

Müdenberg. 16. Oktober. Durch den Genuß gesundheitschädlichen Fleisches, das von einer Kuh herkommen soll, welche nicht tadellos konnte und die ein Fleischermeister nach Freigabe durch den Tierarzt schlachtete, sind hier zahlreiche Personen erkrankt.

Kirchhain. 17. Oktober. Eine Frau vom Lande hatte an einen Händler einen Wurf Ferkel verkauft. Dafür erhielt sie eine große Summe Geld, alles in Hundert- und Fünfzigmarkstücken. Sie konnte die vielen Scheine mit den Händen nicht fassen, hielt die Schürze auf, so fielen die Scheine das Papiergeld ähnelnd in die Schürze. Der Wind aber blies kräftig in die Schürze hinein, so fielen, daß alle Scheine sich im Nu nach allen Richtungen hin verstreuten. Eine wilde Jagd begann. Männer, Frauen, Kinder alle stürzten nach den Geldscheinen nach. Man ließ Ferkelkästen und Läuferfische stehen, nur um einen Hunderten einzufangen. Ein sehr drohendes Bild gab es Schlußabende ab. Er hatte in der Verfolgung eines vor ihm flatternden Hundertmarkstheins achlos in einen Haufen Kuhmist getreten. Daran hatte sich dann ein Hundertmarkstheim beim Draufstreiten festgeklemmt. Der Junge hatte keine Ahnung, daß er schon einen Hundertmarkstheim am Fuße stehen hatte und lief in blinder Hast dem vor ihm herflatternden Schein nach, bis er ihn erwischte.

Bitterfeld. 14. Oktober. Ueberaus viele Mordtöte. Der Mühlener Böhmel übernahm drei Eindrächer, die in seine Scheune eingedrungen waren, um Mehl zu stehlen. Als Böhmel sich ihnen näherte, gaben sie sofort Feuer und ergriffen die Flucht, wobei einer der Banditen in die Sandgrube stürzte, ein Bein brach und zurückgelassen wurde. Die Polizei stellte in ihm den Arbeiter Michael fest. Eine Browningspistole und 14 Patronen hatte er noch schnell an der Unfallstelle im Sand zu verschütten gesucht.

Merseburg. 14. Oktober. Am Donnerstag hat man im benachbarten Geisa den 73jährigen Hausbesitzer Karl Hoffmann in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Bansleben (Mansfelder Seelitz), 16. Oktober. Von einem Bullen aufgegriffen wurde der 67jährige Arbeiter Karl Ballin. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod als bald eintrat.

Thale a. Harz. 15. Oktober. In der Gegend von Thale wurden durch eine Charlottenburger Firma neue wertvolle Eisenerze, Bleierz- und Silbererze aufgefunden. Es werden 3. H. größere Vorkommen in der Richtung Dambach-Brannen vorgekommen.

Stahfurt. Ein Unfall, der durch seine Begleitumstände als besonders tragisch bezeichnet werden muß, ereignete sich auf dem in der Nähe von Lderburg gelegenen Schicht 4. Dort wurde der Arbeiter Friedrich Drloff von den Buffern zweier Wagen zu Tode gequetscht. Der Bebauernswerte war von 1916 bis 1921 in Voignon in französischer Gefangenschaft und mußte nun einen so plötzlichen Tod erleiden.

Annemendorf. 18. Oktober. Zur Besener Aimes hat der Aufbruch der Bodenflut bereits begonnen. Die Karussellbesitzer geben der Kinderwelt bekannt, daß auch Karussell und Bretzeln in Zahlung genommen werden.

Vermischte Nachrichten.

Meschwitz. 14. Oktober. Bergmannsdenkmal. Für die 16 noch im Bau befindlichen Begleite wurde am 15. Oktober ein Denkmal eingeweiht. Die Begleite kamen am 21. Mai 1921 durch Wasserbruch um das Leben. **Ohdrun.** 14. Oktober. Aus verformter Liebe. Der Musikdirektor Peter Will aus Strahburg wurde bei Ohdrun mit abgefahrenem Kopf tot auf den Schienen aufgefunden. Er hat sich vom Zuge überfahren lassen, weil ein junges Mädchen seine Annäherungsversuche zurückwies.

Sohlenkrögen. 14. Oktober. Bödlicher Sturz mit dem Tode. Auf der nach Bräunla führende Seiten Straße wurde der 58jährige Landwirt Hermann Voglsberger von hier neben seinem Rad tot aufgefunden. Er war gestürzt und hatte den Schädel getroffen.

Dresden. 16. Okt. (Nach um heiden zu können.) In Dresden wurde der hiesige Arbeiter Klunker von dem Wägenrollen Schilde beim Wägenrollen in Mabeburg mit Dresden mit einem Arbeiterrollen erschossen. Klunker hatte noch zu viel Kraft erworden worden sei, weil dieser keine Frau heiraten wollte.

Memel. 16. Oktober. (Eine schauerliche Wohninsult.) In Memel hat Memel heute ein aus der Fremdenanstalt zurückgekehrter Bauer seiner Frau und seinen beiden Kindern die Köpfe ab. Er ergiff darauf die Flucht. Die ihn verfolgende Polizei, die er mit dem Bel bedrohte, schoß ihn nieder.

Stritz. 16. Oktober. 40 Zentimeter Schnee auf dem Gotthardt. Der Schnee auf dem St.-Gotthardt liegt in einer Höhe von 40 Zentimetern. Die Temperatur ist erheblich gesunken.

○ **Preise in Rot.** Das vierteljährliche Ergänzungsgesetz zur amtlichen Zeitungsliste bezeichnet abermals 28 Zeitungen und Zeitschriften, die ihr Erscheinen eingestellt haben. — Die vor kurzem vereinigten beiden Götterslöcher Tageszeitungen sollen, wie es heißt, vom 1. Oktober ab als Doppeltage einer Bielefelder Tageszeitung erscheinen. Damit würde Götterslöcher eine eigene Zeitung sein. — Der „Krautliche Kurier“ in Nürnberg wird wegen der Papiervertheuerung vom 1. Oktober ab nur einmal täglich erscheinen.

○ **Gründung des Instituts für Lederforschung.** In Dresden wurde unter jährlicher Beteiligung von Vertretern der Lederindustrie, der Wissenschaft und der Industrie das neue Institut für Lederforschung, das mit der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Verbindung steht, eingeweiht. Die wissenschaftliche Leitung übernimmt das Mitglied des Instituts für Papierstoff-Chemie in Berlin-Dahlem, Professor Max Bergmann. Der Einweihung wohnten mehrere hiesige Mitarbeiter bei.

○ **Wid-Weit-Witade gegen einen Film.** In Wahren, einem Vorort von Leipzig, drang eine fünfzehnjährige Witwe in ein kleines Kino ein und riefte mit vorgeschobenem Revolver vier Akte des Filmwerkes „Die Todesreigen“, in dem die Witwe gefoltert werden, die unter der Herrschaft der Sozialregierung in Anstand eingetreten sind. Die Mauer entliefen unerwartet. Allen Ansehen nach handelt es sich um eine Tat von Romantikern, die auf die Witwe die Aufführung des Films verhindern wollten. In Hamburg hatten vor kurzen Romantiker die Aufführung dieses Films durch Zerstörungen zu führen versucht.

○ **Ein Mahanzig 46 000 Mark.** Die Leipziger Schneiderei umfaßt mit, daß der billige Mahanzig jetzt auf mindestens 27 000 Mark zu stehen komme. Mit diesem deutschen Stoff und mit besten Zutaten ist ein Mahanzig nicht unter 46 000 Mark herzustellen. Mahanzig aus englischen Stoffen kosten erheblich mehr. Begründet wird dieses unglaubliche Preissteigerung damit, daß die deutschen Stoffe für Mahanzierzeugung gegenwärtig 4000 bis 8000 Mark das Meter kosten.

○ **Einas für Dreifachmarken.** Anlässlich des 50. Jahrestages des Todes des italienischen Staatsmannes Mazzini beschloß die italienische Regierung, einen Satz Briefmarken herauszugeben; er soll nur in Bologna, Rom und Genoa verkauft werden. Diese Gedächtnismarken haben Gültigkeit nur vom 15. bis 31. Oktober d. J.

○ **Eine deutsche Tageszeitung in Rumänien.** In Bukarest befindet sich zum Eintritt Rumänien in den Weltkrieg zwei Tageszeitungen in deutscher Sprache, das „Bukarester Tageblatt“ und der „Rumänische Lohd“. Während des Krieges haben beide Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen. Seit einigen Tagen erscheint jedoch in der rumänischen Hauptstadt als Fortsetzung des „Rumänischen Lohd“ der „Bukarester Lohd“.

○ **Was kostet?** Die amerikanische Wright-Gesellschaft kündigt an, daß sie einen neuen Sicherheitsapparat gebaut hat, dessen Mechanismus so vereinfacht ist, daß er sich sozusagen allein feuert. Nach vierstündiger Unterweisung soll jeder Mensch mit diesem Apparat die schwierigsten Flüge ausführen können. Sein Erfinder ist der Oberst W. Clark. Es wird also in Zukunft, wenn der Dollar sich wieder ein bisschen heruntergegangen sein wird, jedermann sich sein eigenes Leinwachs Flugzeug in der Bodenkammer halten können.



Ata
 Toilet-Papier
 Henkel's Pulv- und Scheuerepulver
 für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.
 Alleinige Hersteller:
HENKEL & Co., DUSSELDORF.

Satz mit Ata Toif und Hand.
 Weils den schönsten Glanz bescheert!

Um wilden Gerüchten zu begegnen, teile ich öffentlich mit, daß ich der Gemeinde in Gegenwart des Herrn Landrat bis zu **1000 Zentner Speisefartoffeln** bedingungslos angeboten habe. Herr Henze hat dies Angebot abgelehnt. **Moeller.**

Suche für sofort oder zum 1. Novbr. **tüchtig. Mädchen** für den Stall. Lohn über Tarif.

Ein kleiner **eiserner Ofen** zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufe jeden Posten **Alteisen.**
 Wilh. Grahl.

Stalldünger kauft jederzeit zu hohen Preisen Böttcher, Baumgüteln, Staudorf, Telefon Annaburg 51.

Drahtgestechte für alle Zwecke
 Drahtkäufe, Türen und Torwege, Spalt- u. Gänge-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.
 Einfach-Apparate und Gläser, eiserne und kupferne Kessel, gusseiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Oberschlesier überall!
 Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle bei der Post den **ober-schlesischen Wanderer** (Bezugspreis monatlich 75 Mk.)
 Die älteste und bei weitem verbreitete Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.
 Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im "Wanderer".
 Für Zeit werden von vielen Leuten, die das polnisch wendende Gebiet verlassen wollen, neue Schriften im Verlage gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gemeindefabrik oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblühendem Erfolg durch eine Anzeige im "Wanderer", Gleiches.
 Die 29mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet Mk. 3.—.
 Anzeigen für den "Wanderer" werden in der Geschäftsstelle der "Annaburger Zeitung" ohne jeden Aufschlag angenommen.

Neu eröffnet! **Meine** Neu eröffnet!
Emallieranstalt für Fahrräder
 ist neu eröffnet.
Fritz Rödler, Markt 20
 Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Bruchleidende

gleich welcher Art und Größe Ihre Leiden sind, bejahren Sie meinen Vertreter, der Ihnen ohne jede Verpflichtung mein, gleich einer schützenden Hand von unten nach oben wirkendes, Tag und Nacht tragbares, geistlich gesühtes, auf seine Länge und Druckwirkung selbst einstellbares

Universal-Bruchband

kostenlos vorgehen und Bestellungen entgegennehmen wird am: **Dienstag den 7. Novbr., morgens von 7-10 1/2 Uhr in Annaburg, Hotel „Waldschlösschen“** und **Dienstag den 7. Novbr., mittags von 12-5 1/2 Uhr in Pretzin, Hotel Schwarzer Adler.**
 Außerdem stehen Muster für Maß- u. Spezialarbeit zur Verfügung in: **Urinhalten f. Bettläger, Tag und Nacht tragbar, Kotthalter für Darmperleite und Darmkrankte, Geradenarter, Leihbinden nach Maß und Wunsch, Muttervorfallbinden, Krampfaderstümpfe.**
 Über 45000 Stück mit glänzendem Erfolge im Gebrauch. Kataloge für sämtliche sanitäre Artikel usw. auf Wunsch kostenlos. Wissenschaftl. Berater in allen Dr. med. Kühner, ärztlichen u. Vertrauensfragen **Ph. Steuer Sohn, Konstanz (Baden), Wesenbergstraße 15-17. Spezialfabrik sanitärer Artikel und Bandagen.**

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
 Annaburg, Zörgauerstr. 11
 empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.
 Behandlung für Kranke in allen Fällen.
 Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
 Telefon Nr. 33.
 Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Ansichts-Postkarten
 empfiehlt in großer Auswahl **Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung.**

Die 4 Hausmittel!
 Boromenth gegen jeden Schnupfen.
 Stoffwechsel-Tabletten zur Regelung der Verdauung.
 Baden-Badener Parfitten bei Katarrh-Husten-Heiserkeit.
 Badag Tophanol-Tabletten bei Gicht, Rheuma-Ischias.
 BADAG G.M.B.H. BADEN-BADEN

Geschäfts-Drucksachen
 schwarz und farbig, wie
 Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Rechnungen, Randschreiben, Preislisten, Briefumschläge, Empfangsbestätigungen, Geschäftskarten, Aufklebe-Aufschriften :: Kosten-Anschläge, Koell-Anhänger :: Postpaket-Adressen, Nachname-Karten werden schnellstens in moderner und sauberer Ausführung geliefert
 von **Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei**
 Telefon 24. Annaburg. Telefon 24.

Torgauer Kreis-Kalender
 Preis 25 Mk., zu haben bei **Herrn. Steinbeiß, Papierhandlung**

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgeg.
 G. S. m. d. S.
 Sonntag, den 29. Oktober, nachm. 3 Uhr, im „Gasthof zum Goldenen Ring“
ordentliche Generalversammlung.

- Tagesordnung:
 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1921/22, Bericht des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.
 2. Antrag der Verwaltung betreffs Aenderung der Satzungen der Sterbekasse.
 3. Antrag der Verwaltung auf Erhöhung des Geschäftsanteils, der Hausnummern und des Eintrittsgeldes.
 4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kontrollrats).
 5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern und Ersatzmännern.
 6. Geschäftsmitteilungen.
 Vorschläge der Mitglieder müssen nach § 17 Absatz 2 des Statuts 3 Tage vorher bei dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats schriftlich eingereicht sein.
 Der Aufsichtsrat.
 J. A. Wilh. Schüttau.

Palast-Theater.
 Nur Mittwoch den 25. d. Mts.:
Mit Büchse und Lasso.
 5. Episode: Durch Rot und Tod.
 Dazu ein gutes Beiprogramm.
 Ergebnis ladet ein **Die Direktion.**
 — Anfang 8 1/2 Uhr. —

Annaburger Lichtspielhaus
 Sonntag, den 29. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr:
Die Herrin der Welt
 5. Teil (in 6 Akten):
 Ophir, die Stadt der Vergangenheit.
 Kurze Wiederholung der Vorgeschiedte.
Der Klapperstorch ist schuld daran.
 — Schwank in 1 Akt. —
 Personen: Emil Schulze; Minna, seine Frau; E. Lehmann, deren Nefte; Minna, Köchin; das Fräulein aus der Bar; Frau Meyer.
 NB. Infolge der in letzter Zeit eingetretenen empfindlichen Teuerung für Filme, Gas, Del usw. ist eine Erhöhung der Eintrittspreise unumgänglich.
 Sprechst. 40 M. 1. Platz 30 M. 2. Platz 20 M.

Patentbriefe empfiehlt Herrn. Steinbeiß.
Für Zahnfranke halte meine Sprechstunden wie üblich täglich von 9-4 Uhr ab **Schmidt's Zahn-Praxis Jessen.** Geheiß-Repaturen in 2-3 Stunden.

Neue Welt. Donnerstag: **Skat-Abend.**
 im Gasthof zur „Weintraube“. Das Erscheinen aller Mitglieder mit ihren wertigen Frauen ist erwünscht. Der Vorstand.

Raminchenzucht-Verein Annaburg und Umgegend. Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr **Versammlung**
 im Gasthof zur „Weintraube“. Das Erscheinen aller Mitglieder mit ihren wertigen Frauen ist erwünscht. Der Vorstand.

Gut u. Klemmer
 Sonntag abend auf dem Wege zum Bahnhof verlor. Geg. gute Belohnung abzugeben bei **Heutel, Gemeindeamt.**
 Redaktion, Druck und Verlag: **Herrmann Steinbeiß, Annaburg**

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich einmal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 40.00 RM. frei ins Haus durch die Post bezogen 43.00 RM. mit Postgebühren. Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Verantwortlicher: Dr. H. H.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Anzeigenspaar 200 Pfg., für außerhalb Wohnende 250 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teil 500 Pfg., im Anzeigenteil 600 Pfg. (inkl. Steuerungsbeitrag u. Umsatzsteuer).
Anzeigenannahme bis Dienstag um 12 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Dr. H. H. Zeitung Annaburg 351, 352

Nr. 85.

Mittwoch, den 25. Oktober 1922.

26. Jahrg.

Ebert bleibt.

Verlängerung seiner Amtstätigkeit bis 30. Juni 1925.
Wie zu erwarten war, haben sich die Koalitionsparteien, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei auf den Vermittlungsvorschlag des Zentrumsabgeordneten Marx geeinigt, d. h., sie haben sich damit einverstanden erklärt, daß durch ein verfassungserweiterndes Gesetz das Präsidium, das durch die Wahl der Nationalversammlung im Sommer 1919 geschaffen worden ist, in ein Definitivum umgewandelt und die Amtsdauer des derzeitigen Reichspräsidenten bis Ende Juni 1925 festgesetzt wird.

Da dieser Antrag eine Aenderung des Artikels 180 der Reichsverfassung bedeutet, ist zu seiner Annahme Zweidrittelmehrheit erforderlich. Diese ist auch vorhanden, falls die genannten Parteien geschlossen für den Antrag stimmen. Die Deutschnationalen werden geschlossen den Antrag ablehnen.

Neue Ministerliste geplant.

Aufschiebende Mitteilungen im Reichstag.
Berlin, 20. Oktober. Der Reichstag beriet den gemeinsamen Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei wegen der Wahl des Reichspräsidenten, nach dem die Reichsverfassung dahin abgeändert werden soll, daß der von der Nationalversammlung gewählte Reichspräsident sein Amt bis 30. Juni 1925 führen soll. Die deutschnationale Fraktion beantragte dagegen, daß die Wahl des neuen Reichspräsidenten am 3. Dezember 1922 vor sich gehen soll. Abg. Marx (Zentrum) begründete den gemeinsamen Antrag der Parteien. Er sprach die Zuversicht und die Hoffnung aus, daß wir am Ende der Amtszeit des Präsidenten unser Vaterland in einer besseren Lage erblicken als heute, und das würden wir der Amtsführung des Reichspräsidenten mit zu verdanken haben. Abg. Hergt (Dn.) erklärte, er und seine Freunde werden gegen diesen Antrag stimmen. Reichstagspräsident Lohde machte im Anschluß an seine Mahnung zur ruhigen und unparteiischen Führung der Debatte die Mitteilung, daß auf Grund amtlicher Benachrichtigung besondere Maßregeln zum Schutze des Reichstags im Reichstag notwendig geworden seien. Dazu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Der Reichsregierung sind in den letzten Tagen konkrete Mitteilungen über Anschläge zugegangen, die sich gegen das Leben

des Reichstags richteten. Weitere Aufklärungen können vorerst im Interesse der allgemeinen Untersuchung nicht gemacht werden. Im übrigen sind pflichtgemäß von den beteiligten Stellen umfassende Maßregeln getroffen worden, um die Sicherheit des Reichstags zu verbürgen.

Was Dr. Wirth äußert.

In Beantwortung einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Hergt führte Reichstagspräsident Dr. Wirth aus: Nach den Nachrichten, die wir haben, und dem Befehle eines Befehlshabers an einer Verschwörung müssen wir mit neuen politischen Morden in Deutschland rechnen. (Große Bewegung). Mit einer Mahnung des Abg. Lehmann (Ztr.) an die Deutschnationalen, vor allem auf die deutschnationale Presse einzuwirken, um der Moratmosphäre ein Ende zu machen, schloß die Aussprache. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der äußersten Linken wurde der Antrag der Mittelparteien in erster und zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung erfolgt am Dienstag.

Große Erregung im Reichstag.

Berlin, 20. Oktober. Die Stimmung im Reichstag war nach der Mitteilung des Präsidenten über die Verstärkung des polizeilichen Schutzes für den Reichstagsantrag und nach der persönlichen Befestigung, die Dr. Wirth selbst gab, sehr erregt. Ein Pressevertreter hatte Gelegenheit unmittelbar nach Schluß der Plenarsitzung den Kanzler kurz zu sprechen und hatte dabei den Eindruck, daß das Leben des Kanzlers tatsächlich seit einigen Tagen bedroht sei. Der Kanzler betonte, daß er im Interesse der polizeilichen Untersuchungen Namen der Verschwörer nicht nennen, und auch sonstige nähere Mitteilungen nicht machen kann, bis das Ergebnis der mit allem Eifer geführten Untersuchung vorliegt. Sie zu fördern, dürfe kein Mittel gescheut werden. Es sei Pflicht sämtlicher Reichstagsangehörigen und der gesamten Beamtenschaft des Reiches, die Regierung in ihren Bemühungen zu unterstützen und die Einzelheiten der Verschwörung aufzuklären. Wie weiter bekannt wird, hat der Reichstagspräsident bereits vor einigen Wochen Mitteilung von einer gegen sein Leben gerichteten Verschwörung erhalten. Im Verlauf dieser Woche erhielt er einen Drohbrief, den man im Gegensatz zu vielen anderen durchaus ernst nehmen muß.
Berlin, 20. Oktober. Der Reichstag nahm am Schluß seiner heutigen Sitzung die Verlängerung der Amtsdauer

des Reichspräsidenten mit großer Mehrheit an. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Kommunisten und beide Mitglieder der Fraktion Ledebour.

Dollar amtl. 4418,92 Mark.

Dieser neue Rekord des Dollars übertrifft denjenigen, der die Entwertung der letzten Tage verfolgt hat, in keiner Weise. Der Sturm an der Berliner Börse am Freitag zeigte die naturnotwendige Folge dieser neuen Devisenhausse. Lehnen Endes ist natürlich die Erfüllungspflicht der Regierung am Sterben der Mark schuld. Die Ereignisse in England haben dazu die panikartige Markflucht beschleunigt. Die Regierung selbst hat den Bankrott der Mark eingestanden, als sie die Schaffung eines wertbeständigen Papiers proklamierte. Es kann also nicht Wunder nehmen, wenn der Dollar heute das vierle Tausend erreicht hat. Nach den Erfahrungen der letzten Monate wird sich wohl jeder darüber klar sein, welche Folgen dieser neue Rekord auf dem inneren Wirtschaftsamt zeitigen und wie die neue Devisenhausse dazu angetan sein wird, die bestehenden Schwierigkeiten noch zu verschärfen.

Frankreichs Kontrollforderungen.

Eine Denkschrift an die Reparationskommission.

Paris, 21. Oktober. Barthou überreichte gestern der Reparationskommission im Namen der französischen Delegation eine Denkschrift, in der zunächst betont wird, daß im Gegensatz zu der Anregung Sir John Drummonds die Delegation nicht der Meinung sei, daß man ein Moratoriumsamt Deutschland für 1923/24 zuvertommen und einen solchen Antrag voranzulassen müsse. Außerdem könnte ein derartiges Moratorium nicht gewährt werden, ohne daß Pfänder verlangt werden. Sodann weist die Denkschrift auf den auffallenden Gegensatz hin, der zwischen dem finanziellen Zusammenbruch des Reiches und dem Wohlstand der deutschen Industrie bestehe. Der Mißstand im Haushalt tritt täglich mehr in die Erscheinung. Der mittlere Wert der Einnahmen geht zurück. Die Ausgaben wachsen maßlos. Es ist keine Rede von neuen Steuern. Die Inflation erscheint der deutschen Regierung als das einzige Mittel.

Manon Linders.

Original-Roman von Marie Harling.

Original-Roman von Marie Harling. (Nachdruck verboten.)

Manon Linders. Original-Roman von Marie Harling. (Nachdruck verboten.)

nur Charlotte wendet sich mit ihrem begaunerten Lächeln zu Dagobert, sich den Anschein gebend, als gewahre sie seine Begleiterin nicht.

„Ich fürchte schon, die Wasserumphyen hätten Sie ganz in ihren Bann gezogen“, sagt sie harmlos, „ich weiß nicht warum, aber diese Mondschneemächte liebe ich gar nicht. Ich liebe Licht und Leben, und warmen Sonnenschein, aber die faßle Mondbeleuchtung macht mich sentimental.“

„Ja, ja“, stimmt Dagobert zu, „sentimental, das ist es! Bei Tageslicht sieht alles anders aus.“

Er senkt tief auf und schreitet stumm neben Charlotte her, Manon scheint er vergessen zu haben.

Da die Abende schon bedenklich kühl sind, hat man ein prasselndes Holzfeuer im Ofen angezündet. Man mußiert jedoch heute nicht, sondern sitzt plaudernd beisammen. Eugenie macht es sich auf dem Ruhefosa bequem, sie rückt jedoch willig zur Seite, um der jungen Hausfrau Platz zu machen. Charlotte hat, wie immer, Dagobert mit Beschlagnahme belegt und ihn in ein lebhaftes Gespräch verwickelt. Manon hat ein Buch genommen, aber sie liest nicht. Sie lauscht dem Gespräch, das Dagobert und Charlotte führen.

„Manon, geben Sie sich doch keine Mühe, uns zu täuschen“, läßt Eugenie, „Sie lesen doch keinen Buchstaben. Kommen Sie doch lieber zu uns herüber.“

Dagobert hat den Kopf herumgewandt. Jetzt bemerkt er ruhig: „Fräulein Richter, Sie sind noch sehr angegriffen aus: Sie wird gewiß der Ruhe bedürfen.“

„Ach, daß ich nicht daran dachte“, sagt Frau Seefeld an. „Bitte nehmen Sie doch meine Rücksicht auf uns, gehen Sie nur ruhig auf Ihr Zimmer.“ Manon legt das Buch hin.

„Wenn Sie meiner nicht mehr bedürfen, möchte ich mich gerne zurückziehen.“

Dagoberts ungebildiger Geizhals bringt ihr ins Ohr. „Aber gewiß nicht, Kind“, beißt sich Frau Seefeld zu verschern, „ich komme sehr gut ohne Sie zurecht, gehen Sie nur und schlafen Sie ordentlich aus.“

Als Manon gegangen war, bemerkt Charlotte in hoch-fahrendem Ton: „Gott, diese Gesellschaftlerin wird ja wie eine Prinzessin behandelt!“

Ein jähes Rot steigt in Dagoberts Gesicht bei den spöttischen Worten, doch erwidert er ruhig: „Ich sehe an erster Stelle die Dame in Fräulein Richter. Sie hat wie jede andere Anspruch auf unsere Rücksicht. Sie ist sehr gebildet und von tadellosem Ruf. Ob Gesellschaftlerin oder nicht, ist ganz gleich.“

Charlotte hört den Tadel aus dem Ton seiner Stimme wohl heraus, doch sie beugt hochmütig den Kopf zurück.

„Woher sollte das kommen, wenn man auf Dienstboten so viel Rücksicht nehmen möchte?“

Dagobert zuckt die Stirn, doch ehe er antworten kann, tritt Eugenie herzu.

„Kinder, ich verschwinde geruchlos“, läßt sie, „ich bin müde und möchte schlafen.“

Mit einem tiefen Anix ist das muntere Ding verschunden — eine rechte Unterhaltung will heute nicht mehr aufkommen, man geht bald zur Ruhe.

8. Kapitel.

„Ach Gott, Manon, das nenne ich aber Pech! Denken Sie nur, da schreibt mir mein alter Hausarzt, unsere Dore habe schwere Lungenerkrankung und er habe sie ins Stranthenhaus schaffen lassen. Was sollen wir, nun machen?“